

man die Prozession beging, und über die Pracht, die man bei ihr zu entfalten nach besten Kräften bemüht war, auf Grund zuverlässiger, zum Teil bisher unbenützter Quellen zu sagen weiß. Wünschenswert wäre eine größere Berücksichtigung des liturgischen Ritus der Prozession und seiner Entwicklung an der Hand der Agenden und Ritualien gewesen.

J. Braun S. J.

Deutsche Literatur

Geschichte des deutschen Romans. Von Dr. Walther Rehm. Sammlung Götschen, I. Vom Mittelalter bis zum Realismus, II. Vom Naturalismus bis zur Gegenwart. 12^o (175 u. 104 S.) Berlin und Leipzig 1927, Walter de Gruyter & Co. Geb. M 3.—

Die knappe Skizze, die der Verfasser vom geschichtlichen Entstehen des deutschen Romans, den verschiedenen Phasen und Perioden seines Blühens und zeitweiligen Absterbens, sowie von den hauptsächlichsten Vertretern dieser Literaturgattung im Mittelalter und in der Neuzeit entwirft, ist für die rasche, bequeme Orientierung auf diesem schier unüberschaubaren literarischen Gebiet berechnet. Zu diesem Zweck leistet sie in der Tat dem Leser, der in der Romanliteratur schon etwas Bescheid weiß und sich durch die weltanschauliche Richtung des Verfassers nicht allzusehr stören läßt, schätzenswerte Dienste. Rehm stützt sich für die ältere Zeit anscheinend zuweil auf Konrad Burdach und F. Vobertag, für die neuere ganz besonders auf H. Mielke und H. J. Homann, in den letzten Kapiteln auf A. Soergel. Eine tiefere Auffassung des Romans oder die Erkenntnis großer Zusammenhänge vermitteln die zwei Bändchen allerdings nicht, auch abgesehen davon, daß die katholischen Romanschriftsteller, zumal die neueren, recht stiefmütterlich bedacht sind und mit Ausnahme von Federer, Hansjakob und Handel-Mazzetti fast nur Namenskatholiken berücksichtigt werden.

Im übrigen fand ich neben manchen Fehlurteilen auch viele kluge, treffende Bemerkungen schon im 1. Bändchen, z. B. über die großen mittelalterlichen Dichter und ihr Verhältnis zu den romanischen Vorbildern, über den Roman der Aufklärung und der Jungdeutschen, über Ida Gräfin Hahn-Hahn, Gustav Freytag, Friedrich Spielhagen u. a. Die Charakteristik von Karl Mays Schriften als „Literatur des Hintertreppenromans“ ist noch ein veraltetes Erbstück aus der Zeit einer leidenschaftlichen Hege gegen diesen erstaunlich

gewandten und in den eigenen Werken durchweg sittlich einwandfreien Erzähler. Im zweiten Bändchen werden die Vertreter des Naturalismus und Impressionismus zwar mit oft übergroßem Wohlwollen, aber doch nicht kritiklos gewürdigt. Sehr abfällig äußert sich dagegen Rehm über die Heimatkunst. Nicht ganz zu Unrecht, wenn man an die in der Tat aufdringliche Reklame denkt, die für eigentlich längst bekannte und befolgte Kunstforderungen gemacht wurde. Auch Rehm kann übrigens das Gute und Tüchtige in den Romanen von Tim Kröger, Hermann Löns, Heinrich Federer, Hansjakob, Vossart, Zahn u. a., die man zu den Vertretern der echten Heimatkunst zählen darf, nicht leugnen. Daß er bei dieser Gelegenheit Rudolf Herzog, Joseph Lauff, Rudolf Presber, Walter Bloem und noch besonders Ludwig Ganghofer zu den bloßen Unterhaltungsschriftstellern rechnet, verdient alle Anerkennung. Recht gut sind die einführenden Darlegungen über die Ausdruckskunst (Expressionismus), weniger gelungen die Urteile über einzelne Vertreter. Im letzten Abschnitt gelingt es dem Verfasser nur schwer, einheitliche Grundlinien und Ziele der zeitgenössischen Autoren nachzuweisen, was allerdings zum größten Teil am Stoffe liegt. Immerhin glaubt der Verfasser, vielleicht mit Recht, daß die neueste Zeit im Roman ihre eigentliche dichterische Ausdrucksmöglichkeit sieht.

A. Stockmann S. J.

2.85-Mark-Romane

1. Hunderttausend Mark zuviel. Ein komischer Roman. Von Peng. 8^o (317 S.)
2. Die lustige Ehe. Ein Roman von E. Nesbit. 8^o (270 S.)
3. Der fremde Prinz. Roman aus Japans Gegenwart. Von E. Phillips. 8^o (270 S.)
4. Janka Brack. Ein Abenteuer-Roman. Von M. v. Dergen. 8^o (271 S.)
5. Die Tochter des Kunstreiters. Ein Roman von Ferdinand Freytag. Brackel. 88.—97. Auflage. 8^o (382 S.) Alle Köln [o. J.], Bachem. Je M 2.30, geb. 2.85

Die Frage des billigen Buches drängt immer zur Aussprache und Lösung der Fragen: Welches Buch soll und kann zum Volksbuche werden? Welches Buch verspricht wenigstens eine große Lesergemeinde? Welches sind die Wege, dem Buche Eingang in weite Kreise zu verschaffen? Bei der Lösung der mehr ideellen Seite dieser Fragen gehen die Meinungen auseinander. In einem Punkte aber dürfte man

sich einig sein: dem guten Buche darf man die große Verbreitung nicht durch allzu hohen Preis schlechtthin unmöglich machen. Aus dieser Erkenntnis haben erfreulicherweise auch katholische Verlage mit der Herausgabe verbilligter Bücher begonnen. So legt Kösel in München „Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr“ von Enrica von Handel-Mazzetti, Korn in Breslau mehrere Romane von Paul Keller vor. Der Verlag J. P. Bachem in Köln tritt gleich mit fünf Bänden auf den Plan. Aus dem leitenden Gedanken, „jedem das Buch zu geben, das er sucht“, ist von vorneherein zu schließen, daß es nicht durchaus auf hohe Kunst abgesehen ist. Darin liegt keinerlei Grund zur Geringschätzung. Es gibt eine berechtigte, ja notwendige Unterhaltungslektüre.

1. „Hunderttausend Mark zu viel“ ist ein komischer Roman mit einfacher Fabel. Ein Lotterielos, das in der Gewinnliste durch einen Druckfehler als Gewinnlos angegeben ist, wird von den enttäuschten Besitzern, den Beamten einer Versicherungsgesellschaft, dem armen Bürodieners zum Geschenk gemacht, der sich nun im Besitze von hunderttausend Mark glaubt. Hieraus entstehen peinliche Verwicklungen, die schließlich eine glückliche Lösung finden. Der durch Zeitsatire bekannte Verfasser weiß geschickt und witzig Gestalten zu zeichnen und komische Situationen herbeizuführen. Nicht alles berührt den Leser sympathisch. Hier und da blüht aber hinter der Schalkheit gesunde Lebensweisheit auf.

2. „Die lustige Ehe“ erschien in den ersten Auflagen unter dem Titel „Das rote Haus“. Ein junges, künstlerisch tätiges, dem praktischen Leben fremdes Ehepaar erwirbt durch Erbschaft ein großes Landhaus und verläßt sein bisher bescheidenes Heim. Die Erlebnisse

in dem neuen Hause werden mit viel Humor erzählt. Das Buch ist voll lustiger Einfälle und läßt einen hier und da herzlich auflachen.

3. „Der fremde Prinz“ behandelt einen politischen Kriminalfall. Ein japanischer Prinz, der im Auftrage seiner Regierung europäische Staaten bereist, erlangt Zugang zu englischen Regierungskreisen und erforscht die Beziehungen der beiden Länder. Zwei politische Morde, die er begangen hat, die aber der Öffentlichkeit unerklärlich bleiben, rufen seinen Gegenspieler, einen Polizeinspektor und Detektiv, auf den Plan. Das Buch ist in flüssiger Sprache geschrieben und nicht ohne interessante Spannungsmomente.

4. „Janka Brack“ will ein Abenteuerroman sein. Es ist ein spannendes Buch, das für ein paar Stunden die Alltagsgedanken vergessen läßt. Hier und da erhebt sich seine Gestaltung über den Abenteuerroman gewöhnlicher Auffassung.

5. „Die Tochter des Kunstretters“, der erfolgreiche Roman der gerade vor 25 Jahren verstorbenen Ferdinande v. Brackel, beweist schon durch seine hohe Auflagenzahl seine Eignung für das neue Verlagsunternehmen. Unter den fünf Büchern der Sammlung befriedigt er wohl am meisten.

Kritische Wünsche, die zu dem einen oder andern Buche ausgesprochen werden könnten, verstummen vor dem erfreulichen Versuch, eine einwandfreie, billige Unterhaltungslektüre zu bieten, die nicht nur dem schlechten Buche entgegentritt, sondern in weiteren Bänden hoffentlich noch mehr Bildungswerte zu vermitteln strebt. — Trotz des geringen Preises ist der Einband fest und recht ansprechend.

E. Mertens S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: E. Noppel S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peiß S. J. (Stella matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.